

AL-FĀRĀBĪ

Über die Wissenschaften
De scientiis

Nach der lateinischen Übersetzung
Gerhards von Cremona

Mit einer Einleitung und
kommentierenden Anmerkungen
herausgegeben und übersetzt
von

FRANZ SCHUPP

Lateinisch – deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

ISBN 3-7873-1718-X

© Felix Meiner Verlag 2005. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestattet. Satz: post scriptum, Emmendingen/Hinterzarten. Druck: Strauss, Mörlenbach. Buchbinderische Verarbeitung: Litges & Dopf, Heppenheim. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. *www.meiner.de*

INHALT

Vorwort	VII
---------------	-----

Einleitung	XI
------------------	----

1. Al-Fārābī XI 1.1 Al-Fārābī und seine Schriften XI 1.2 Die Wissenschaftseinteilung al-Fārābīs XIX 1.3 Wissenschaftseinteilung in der Zeit nach al-Fārābī XLVI 1.4 Der arabische Text von <i>Iḥṣāʾ al-ʿUlūm</i> LII 1.5 Die hebräischen Textzeugen von <i>Iḥṣāʾ al-ʿUlūm</i> LV 2. Gerhard von Cremona LVIII 2.1 Leben und Schriften LVIII 2.2 Die Übersetzung von <i>De scientiis</i> LXIII 2.3 Das Fortwirken von al-Fārābīs <i>De scientiis</i> im lateinischen Mittelalter LXIX 3. Die lateinischen Handschriften LXXIII 4. Die Textgestaltung LXXX 5. Zur deutschen Übersetzung und zum Kommentar LXXXI Conspectus siglorum LXXXIV	
--	--

AL-FĀRĀBĪ

De scientiis / Über die Wissenschaften

Introductio / Einleitung	2/3
--------------------------------	-----

CAPITULUM I / ERSTES KAPITEL

De scientia lingue / Über die Wissenschaft von der Sprache	6/7
--	-----

CAPITULUM II / ZWEITES KAPITEL

De scientia dialetice / Über die Wissenschaft der Logik	22/23
---	-------

CAPITULUM III / DRITTES KAPITEL

De scientia doctrinarum / Über die mathematischen Wissenschaften	64/65
--	-------

CAPITULUM IV / VIERTES KAPITEL

De scientia naturali et scientia divina / Über die
Naturwissenschaft und die göttliche Wissenschaft 90/91

CAPITULUM V / FÜNFTES KAPITEL

De scientia civili et scientia legis et scientia elocutionis /
Über die Staatswissenschaft, die Rechtswissenschaft
und die Wissenschaft der Beredsamkeit 112/113

Anmerkungen des Herausgebers 137

Literaturverzeichnis 301

Lateinisches Wörterverzeichnis 329

Griechisches Wörterverzeichnis 340

Arabisch-lateinisches Wörterverzeichnis 342

Namensverzeichnis 347

Sachverzeichnis 357

VORWORT

Al-Fārābī galt den Arabern als der »zweite Lehrer« nach dem »ersten Lehrer« Aristoteles, ein Titel, der seiner Bedeutung für die arabische Philosophie des Mittelalters voll gerecht wird. Im deutschen Sprachbereich ist jedoch al-Fārābī gegenüber Ibn Sīnā (Avicenna) und Ibn Rušd (Averroes) nur wenig Beachtung geschenkt worden. Die einzige Monographie zu al-Fārābī stammt von M. Steinschneider und wurde 1869 verfaßt. Die einzigen Übersetzungen von Texten al-Fārābīs stammen von F. Dieterici aus den Jahren 1892–1904 und von M. Horten aus dem Jahr 1906. Es war daher ein sehr berechtigtes Anliegen des Verlags, al-Fārābī mit einer zentralen Schrift den ihm gebührenden Platz in der »Philosophischen Bibliothek« einzuräumen.

Die vorliegende Studienausgabe von al-Fārābīs *Iḥṣāʾ al-ʿUlūm* in der lateinischen Übersetzung Gerhards von Cremona unter dem Titel *De scientiis* ist ein ebenso interessantes wie risikoreiches Unternehmen. Der Text umfaßt die Bereiche der Sprachwissenschaft, der Logik und der wissenschaftlichen Methodenlehre, der Mathematik, Astronomie, Musik, aller Naturwissenschaften, der Metaphysik und schließlich der Politik, des (islamischen) Rechts und der (islamischen) Theologie. Die Schrift al-Fārābīs ist in arabischen, hebräischen und lateinischen Versionen erhalten. Es handelt sich also um einen Text, der in den drei wichtigen Kultur- und Wissenschaftssprachen des Mittelalters vorhanden war. Eine textkritische Edition, die alle bekannten Handschriften erfaßt, gibt es jedoch bisher für keine der drei Textgruppen. Die ideale Ausgabe bestünde also in einer textkritischen Edition des arabischen, hebräischen und lateinischen Textes zusammen mit einer Übersetzung und einem von Spezialisten der einzelnen Gebiete erstellten Kommentar. Ein solches Unternehmen würde eine interdisziplinäre Forschergruppe erfordern: Orientalisten und Latinisten für die Textedi-

tion, Sprachwissenschaftler, Logikhistoriker, Wissenschaftshistoriker, Philosophiehistoriker und Islamwissenschaftler für die Kommentierung.¹ Eine Studienausgabe hat eine andere und weniger anspruchsvolle Zielsetzung. Der in der vorliegenden Ausgabe zugrunde gelegte Text ist die von Gerhard von Cremona im 12. Jhd. hergestellte lateinische Übersetzung von *Iḥṣāʾ al-ʿUlūm*. Den Text aus dem Lateinischen zu übersetzen ist deshalb gerechtfertigt, weil die lateinische Übersetzung Gerhards von Cremona ebenso wie die darauf beruhende Exzerpt-Übersetzung des Dominicus Gundissalinus eine eigene Wirkungsgeschichte in der lateinischen Philosophie des Mittelalters gehabt hat. Für die vorliegende Studienausgabe wurde die lateinische Version des Textes aufgrund aller bisher bekannten Handschriften mit einem kritischen Apparat hergestellt, der zwar nicht alle Textvarianten für alle Handschriften, aber doch alle Varianten für die Pariser Grundlagenhandschrift und alle interpretationsrelevanten Varianten der anderen Handschriften enthält. Die Kommentierung des gesamten Textes durch einen alleinigen Herausgeber ist sicher problematisch, da hier eindeutige Kompetenzgrenzen deutlich werden müssen. Ich bin mir der Grenzen dessen, was ich hier leisten konnte, durchaus bewußt.

Bei einzelnen Fragen waren Kollegen sehr hilfreich, von denen vor allem Charles Burnett (Warburg Institute London), Josef van Ess (Universität Tübingen), Hans Daiber (Universität Frankfurt) und Ulrich Rebstock (Universität Freiburg) zu nennen sind. Besonderen Dank bin ich Herrn Rainer Brunner (derzeit Princeton) schuldig, der die Arbeit in vielfacher Weise unterstützt hat. Selbstverständlich sind alle Fehler und Mängel der vorliegenden Arbeit ausschließlich mir anzurechnen.

¹ Am *Centre national de la recherche scientifique* in Paris ist ein solches Unternehmen, das die arabische, hebräische und lateinische Textversion, eine Übersetzung ins Französische und eine Kommentierung durch mehrere Spezialisten vorsieht, tatsächlich in Vorbereitung.

Die Forschungsarbeit für diese Edition wurde unterstützt durch die Fritz Thyssen Stiftung Köln, die mir u. a. mehrwöchige Forschungsaufenthalte in Beirut und Damaskus ermöglicht hat. Der Fritz Thyssen Stiftung sei an dieser Stelle Dank ausgesprochen.

EINLEITUNG

1. *Al-Fārābī*

1.1 Al-Fārābī und seine Schriften

Vom Leben al-Fārābīs ist fast nichts bekannt.¹ Sein voller Name war al-Fārābī Abū Naṣr Muḥammad ibn Ṭarkhān ibn Awzalgh. Bei den Lateinern wurde er u. a. Alfarabius, Alpharabius oder Abunazar genannt. Die gesicherten Daten sind folgende: Al-Fārābī wurde in Wasīḡ, einem Ort in der Nähe der Stadt Fārāb in Turkestan geboren. Die Familie war türkisch, und sein Vater war in einer militärischen Funktion tätig. Al-Fārābī kam zu einem nicht überlieferten Zeitpunkt nach Bagdad. Seine Muttersprache war also ein türkischer Dialekt,² er lernte später Arabisch und sein arabischer Stil wird allgemein als sehr gut angesehen. Im Jahre 942 ging er an den Hof des Ḥamdāniden Sayf ad-Dawla, lebte also hauptsächlich in Aleppo, am Ende seines Lebens aber dann in Damaskus. Da al-Fārābī 950 im Alter von etwa 80 Jahren gestorben ist, muß er etwa um 870 geboren sein. Al-Fārābīs Lehrer im Bereich der Philosophie war vor allem, wie al-Fārābī selbst berichtet, der nestorianische Christ Yūḥannā ben Ḥaylān (gest. um 920).³ Außerdem studierte er Logik bei dem nestorianischen Christen und Logiklehrer Abū Bīṣr Mattā (um 870–940) und arabische Grammatik bei Abū Bakr ibn as-Sarrāḡ (um 875–928/929). Aus der Tatsache, daß al-Fārābī bei einem Lehrer arabische Grammatik studierte, läßt sich nichts

¹ Vgl. z. B. die wenigen Angaben in der Kurzbiographie Al-Qifṭī: *Über Alfārābī*, S. 187–190.

² Auch diese Annahme ist aber letztlich nur erschlossen. Vgl. Zimmermann 1981, S. XLVII.

³ Vgl. Kap. II, Anm. 72.

über die Arabischkenntnisse al-Fārābīs zu diesem Zeitpunkt entnehmen,⁴ da, worauf noch zurückzukommen sein wird, die Grammatik, mit der auch Sprach- und Literaturwissenschaft verbunden war (vgl. das Kap. II von *De scientiis*), zu dieser Zeit eine bereits Jahrhunderte alte und hoch spezialisierte Wissenschaft geworden war, deren Beherrschung einen kompletten Studiengang erforderte.

Soweit das historisch Gesicherte, alle übrigen Nachrichten sind entweder mehr oder weniger begründete Vermutungen oder stammen aus Quellen, bei denen manchmal begründete Zweifel bestehen, ob diese Nachrichten tatsächlich zutreffen. Vieles ist auch einfach legendenhaft. Für die Zeit der frühen Jugend al-Fārābīs gibt es keinerlei Nachrichten. Zu beachten ist jedoch, daß die Gegend, aus der er stammte, erst verhältnismäßig spät, in der Mitte des 9. Jhd.s, unter islamische Herrschaft gekommen war. Es ist also durchaus wahrscheinlich, daß die Familie al-Fārābīs erst seit einer Generation muslimisch war.⁵ Al-Fārābī stammte also aus einer nicht-arabischen Familie, seine Muttersprache war vermutlich nicht Arabisch, und in seiner Familie gab es ebenso vermutlich keine lange islamische Tradition. Dieser Hintergrund ist zu berücksichtigen, wenn al-Fārābī später die Auffassung vertreten wird, daß die Logik den Einzelsprachen, also auch dem Arabischen gegenüber, vorgeordnet ist, und ganz ähnlich, wenn er die Philosophie allen Religionen, also auch dem Islam gegenüber, als das oberste Kriterium der Wahrheit und die reinste Form derselben ansehen wird.

Zunächst studierte al-Fārābī ohne Zweifel die »arabischen Wissenschaften«, erst später hat er sich den »fremden« Wissenschaften zugewandt (vgl. zu dieser Einteilung und Reihenfolge weiter unten 1.2). Fraglich ist allerdings der Zeitpunkt, zu dem al-Fārābī bei Yūḥannā ben Ḥaylān studiert hat, und somit der

⁴ Fakhry 2002, S. 7, nimmt an, daß al-Fārābī erst nach seiner Ankunft in Bagdad Arabisch lernte.

⁵ Dunlop 1971, S. 184.

Zeitpunkt des Beginns seiner Beschäftigung mit der Philosophie. Von Yūḥannā ben Ḥaylān wird berichtet, daß er im Jahre 908 von Merw nach Bagdad übersiedelte. Manche Forscher nehmen an, daß al-Fārābī schon in seiner frühen Jugend nach Bagdad kam⁶ und dann bei Yūḥannā ben Ḥaylān nach dessen Ankunft in Bagdad studierte. Dies ergäbe einen ziemlich späten Zeitpunkt des Beginns der philosophischen Studien al-Fārābīs. Es legt sich also eher nahe, anzunehmen, daß al-Fārābī zunächst bei Yūḥannā ben Ḥaylān in Merw, das nicht allzu fern von seiner Heimat lag, studierte.⁷ Der Hauptgegenstand der Studien al-Fārābīs war zunächst die Logik. In der arabischen Tradition der Gelehrten-Biographien wird al-Fārābī auch in erster Linie als Logiker⁸ und erst nachgeordnet als Philosoph der Politik betrachtet. Ibn Ṭufail (1110–1185) bringt eine wohl verbreitete Meinung zum Ausdruck, wenn er von al-Fārābī sagt:

Diejenigen Bücher Fārābīs, die uns erreicht haben, handeln größtenteils von Logik, und was darin an eigentlicher Philosophie vorkommt, gibt Anlaß zu mancherlei Zweifeln.⁹

⁶ Walzer, in EI II, S. 778b.

⁷ So Mahdi 1981, S. 523a–b, van Ess 1980, S. 15, Anm. 41, Bakar 1998, S. 15–17. Walzer, in EI II, S. 779a, läßt auch diese Möglichkeit offen.

⁸ Es gibt arab. Handschriften, die ausschließlich Texte von al-Fārābī zur Logik enthalten. Vgl. z. B. die berühmte Handschrift Breslau, Universitätsbibliothek ms. 231 TE 41. Die Liste der darin enthaltenen logischen Texte findet sich in Gutas 1993, S. 48f. Eine ähnliche Handschrift, die aber noch einige weitere Texte enthält, befindet sich in Istanbul, Süleymaniye Kütüphanesi, Hamidiyyah ms. 812. Vgl. ebd., S. 48, Anm. 95, und Haddad 1969, S. 193, Anm. 2. Die logischen Schriften al-Fārābīs sind im arab. Text erst in der 2. Hälfte des 20. Jhd.s veröffentlicht worden. Vgl. dazu Fakhry 1994, Art. III, S. 1–15.

⁹ Ibn Ṭufail: *Ḥayy ibn Yaqẓān*, S. 10. Im folgenden verweist Ibn Ṭufail als Beispiel auf die uneinheitliche Seelenauffassung al-Fārābīs. Vgl. dazu Kap. V, Anm. 9.

Manchmal wird auch angenommen, daß al-Fārābī sich vor seinen philosophischen Studien dem Studium der Musik widmete. Mahdi vermutet, daß er in Buchara solche Studien durchgeführt hat.¹⁰ Sicher bezeugt ist auch dies nicht. Wir wissen nur aus al-Fārābīs Schriften, so vor allem aus dem *Großen Buch der Musik*, daß er außergewöhnliche theoretische Kenntnisse auf diesem Gebiet hatte, und es geht aus einem – allerdings stark legendenhaft geprägten – Bericht hervor, daß er auch ein ausgezeichneter ausübender Musiker gewesen sein dürfte.¹¹

Ein besonders heikles Problem liefert eine Mitteilung von al-Ḥaṭṭābī (931–998), der sich auf al-Fārābīs eigene Berichte über seine Studien beruft, in der behauptet wird, al-Fārābī sei nach dem Studium der 2. *Analytik* des Aristoteles für acht Jahre (!) zum weiteren Studium nach Byzanz gegangen. Mahdi, der wohl eine unumstrittene Autorität im Bereich der al-Fārābī-Forschung darstellt, ist der Meinung, daß es kaum möglich ist, an der Authentizität dieses Berichts zu zweifeln.¹² Unter dieser Voraussetzung müßte man allerdings annehmen, daß al-Fārābī gute Griechischkenntnisse besaß. Genau dagegen wird jedoch von bedeutenden Forschern wie Rosenthal, Walzer und Zimmermann auf eine inzwischen berühmt gewordene Stelle aus *De scientiis* hingewiesen, an der al-Fārābī eine eindeutig falsche »etymologische« Erklärung des griechischen Wortes *sophistês* liefert,¹³ die als Beweis dafür gilt, daß al-Fārābī nicht Griechisch konnte.¹⁴ Entsprechend nehmen diese Forscher auch an,

¹⁰ Mahdi 1981, S. 523b.

¹¹ Vgl. Kap. III, Anm. 70.

¹² Mahdi 1981, S. 524. Bakar 1998, S. 17f., schließt sich dieser Meinung an. Vgl. auch Jaffray 2000, S. XXI.

¹³ Vgl. dazu Kap. II, Anm. 54.

¹⁴ Vgl. Rosenthal 1940, S. 410, Anm. 7, Walzer 1962, S. 130, Anm. 4, Grinaschi, in der Anmerkung zu al-Fārābī: *Deux ouvrages sur la Rhétorique*, S. 136f., Zimmermann 1981, S. XLVII, Gutas 1983, S. 252, Anm. 51. Auf ein weiteres Beispiel, das zeigt, daß al-Fārābī keine Griechischkenntnisse besaß, weist Zimmermann 1972, S. 523, hin. Gätje

daß die Nachricht über al-Fārābīs Aufenthalt in Byzanz nicht zutrifft.¹⁵ Ich halte den Bericht vom Aufenthalt al-Fārābīs in Byzanz für eine Legende, die nach folgendem Muster entstanden ist: Nach der Lektüre des entscheidenden Buches (d. h. der 2. *Analytik* des Aristoteles) machte al-Fārābī sich auf in das gelobte »Land der Griechen« (= Byzanz), so wie die Weisen aus dem Morgenland, die den Stern gesehen hatten (der die Geburt Jesu verkündete) und die daraufhin nach Bethlehem reisten.

Die Frage der Griechischkenntnisse al-Fārābīs ist nicht nur historisch interessant, sondern auch wichtig für die Einschätzung des Textes von *De scientiis*, der ja auf weite Strecken hin Fragen der griechischen Wissenschaft behandelt. Wir dürfen dabei nicht annehmen, al-Fārābī habe direkt auf irgendwelche (inzwischen vielleicht verlorengegangene) spätantike griechische Quellen im Originaltext zurückgegriffen. Er konnte mangels griechischer Sprachkenntnisse nur auf antike oder spätantike griechische Quellen zurückgreifen, sofern diese in arabischen Übersetzungen vorlagen. Allerdings ist es auch bei Vorliegen arabischer Übersetzungen nicht immer gesichert, daß al-Fārābī diese auch verwendet hat. Al-Fārābī besaß ohne Zweifel eine sehr breite Kenntnis der zur Verfügung stehenden arabischen Übersetzungen aus dem Griechischen, er kannte oder verwendete jedenfalls aber nicht alles, was zu seiner Zeit an Texten prinzipiell erreichbar war. In den meisten Fällen, in denen al-Fārābī sich – gewöhnlich in sehr allgemeiner Weise – auf »die

1985, S. 355, nimmt an, daß al-Fārābī nicht nur keine Griechisch-, sondern auch keine Syrischkenntnisse besaß. Dies bedeutet, daß al-Fārābī nicht auf ältere syrische Übersetzungen zurückgreifen konnte, sondern einzig auf Übersetzungen (aus dem Syrischen oder direkt aus dem Griechischen) ins Arabische angewiesen war.

¹⁵ Walzer, in EI II, 778b, erwähnt den Bericht über diesen Aufenthalt überhaupt nicht. Netton 1992, S. 5, und Fakhry 2002, S. 6–9, nehmen in ihrem biographischen Überblick darauf keinen Bezug. Auch Gutas 1983, S. 252, Anm. 51, äußert Zweifel über die Zuverlässigkeit dieses Berichts.

Kommentatoren« beruft, dürfte er kaum wirklich deren Texte in der arabischen Version gekannt haben, sondern bezog seine Informationen eher von Marginalanmerkungen zu den Aristoteles-Texten, aus Kompendien oder aus Mitteilungen seiner syrischen Lehrer.¹⁶ Aus dem 10. Jhd. ist z. B. der berühmte Kodex ar. 2346 der Pariser Nationalbibliothek erhalten, in dem in Marginalien neben dem Korpus der Aristotelischen Schriften zur Logik auch bereits viel Kommentarmaterial enthalten ist.¹⁷ Solche mit Glossen versehenen Übersetzungen dürften ziemlich weit verbreitet gewesen sein.

Es ergibt sich somit mit großer Wahrscheinlichkeit, daß al-Fārābī jedenfalls von 908, dem Zeitpunkt der Übersiedlung von Yūḥannā ben Ḥaylān nach Bagdad, bis 942, als er an den Hof Sayf ad-Dawlas zog, in Bagdad lebte. Er verbrachte also mehr als 30 Jahre in der Hauptstadt des Kalifats, und dort hatte er einen reichhaltigen Bestand von Übersetzungen zur Verfügung. Wenn al-Fārābī in *Iḥṣā' al-ʿulūm* (*De scientiis*) eine Einleitung in alle Wissenschaften vorlegt, so kann er dies aufgrund einer gesicherten arabischen Textbasis tun.

Im Jahre 942 verließ al-Fārābī Bagdad. Dies hing mit großer Wahrscheinlichkeit mit der politischen Lage zusammen. Innere Unruhen in Bagdad machten das Leben dort sehr unsicher, sogar der Kalif mußte samt seiner Umgebung nach Mosul fliehen.¹⁸ Möglicherweise spiegelt sich in einem Aphorismus al-Fārābīs der Grund für seinen Weggang von Bagdad wider:¹⁹

[...] dem tugendhaften Menschen ist es verboten, unter verdorbenen Herrschaften zu leben, und es ist für ihn verpflichtend, in eine der guten Herrschaften auszuwandern, falls solche in seiner Zeit tatsächlich existieren. Wenn keine solche existieren, dann ist der

¹⁶ Vgl. Zimmermann 1972, S. 524 und 528f.

¹⁷ Vgl. Hugonnard-Roche 1993.

¹⁸ Vgl. Mahdi 1981, S. 524b.

¹⁹ Dies vermutet Bakar 1998, S. 19.

tugendhafte Mensch ein Fremder in dieser Welt und er ist elend in seinem Leben, der Tod ist für ihn besser als das Leben.²⁰

Al-Fārābī dürfte zunächst nach Damaskus gegangen sein, und als auch dort politische Unruhen ausbrachen, zog er möglicherweise nach Ägypten. 947 übernahm der Ḥamdānide Sayf ad-Dawla die Herrschaft in Syrien. Dieser lud verschiedene Wissenschaftler und Dichter an seinen Hof ein, darunter auch al-Fārābī, der also etwa ein Jahr vor seinem Tod dorthin ging. Sayf ad-Dawla gehörte der Richtung der Schiiten an, und verschiedene Forscher haben gute Gründe dafür angeführt, daß auch al-Fārābī eher für diese Richtung des Islam Sympathien hegte.²¹ Von dieser verhältnismäßig kurzen Zeit am Hof Sayf ad-Dawlas berichtet al-Qiftī, daß al-Fārābī dort »mit dem Gewande der Sufis bekleidet« auftrat.²² Auch bei dieser Nachricht ist größte Vorsicht geboten. Al-Fārābī stand den zu seiner Zeit an Einfluß gewinnenden islamisch-mystischen Bewegungen eher ablehnend gegenüber.²³ Auch der vollkommenste Mensch, also bei al-Fārābī der Philosoph/Prophet/Herrscher des *Mu-sterstaats*, der zu der größtmöglichen Einigung mit dem aktiven Intellekt gelangt ist, trägt keinerlei Kennzeichen eines Mystikers. Al-Fārābīs Plato-Lektüre war im Gegensatz zu den Tendenzen der spätantiken griechischen Tradition und zu jenen seiner eigenen Zeit nicht metaphysisch und mystisch, sondern politisch.²⁴ Auch der Aristotelismus al-Fārābīs, also eine Form eines logisch-wissenschaftlichen Rationalismus, läßt kaum Raum für Mystik.²⁵ Spätere Sufis haben sich nie auf al-Fārābī berufen, sie

²⁰ *Aphorism* 93, S. 60f. Übers. v. F. S.

²¹ Vgl. Najar 1961, und Walzer 1970, S. 240f.

²² Al-Qiftī: *Über Alfārābī*, S. 190.

²³ Vgl. Walzer 1967, S. 666.

²⁴ Vgl. Walzer 1970, S. 234, und Mahdi 2001, S. 1–3. Vgl. auch Kap. V, Anm. 8.

²⁵ Vgl. Endreß 1991b, S. 254.

folgten eher der Sufi-Autorität al-Ghazālī (1058/1059–1111), der bekanntlich al-Fārābī als »Ungläubigen« bezeichnet hat.²⁶ Es gibt eben glaubwürdige und unglaubliche Legenden, die Erzählung von den großartigen musikalischen Fähigkeiten al-Fārābīs gehört zu den ersteren, die von seinem Sufitum zu den letzteren, und möglicherweise hat die erstere Legende den Anlaß zur letzteren gegeben.

Al-Fārābī hat eine große Anzahl von Schriften verfaßt, von denen aber nur ein Teil erhalten ist.²⁷ Über die Chronologie der Schriften al-Fārābīs gibt es keine historischen Nachrichten. Es legt sich aber nahe, anzunehmen, daß die Kommentare und Paraphrasen zu Aristotelischen Schriften vor den systematischen Werken entstanden sind. Unter dieser Voraussetzung kann man also vermuten, daß der Traktat zur Einteilung der Wissenschaften zu den späteren Schriften al-Fārābīs gehört.²⁸

Schon bald erhielt al-Fārābī den Ehrentitel »der zweite Lehrer« (al-Mu'allim at-Tānī), wobei Aristoteles als der »erste Lehrer« bezeichnet wurde. Für die Bezeichnung »Lehrer« für Aristoteles gibt es in der griechischen Tradition keine Zeugnisse, es handelt sich also sowohl beim »ersten« wie beim »zweiten Lehrer« um einen Titel, der aus der Tradition der islamischen Philosophie stammt. Eine eindeutige Erklärung für den Grund der Einführung dieses Ehrentitels gibt es nicht. H. S. Nasr hat mit guten Gründen die Vermutung geäußert, daß die Bezeichnung »Lehrer« weniger mit dem Begründer einer »Schule« zusammenhängt – dann wäre ja z. B. Plato mit gleichem Recht als »Lehrer« bezeichnet worden –, sondern vielmehr auf jemanden zutrifft, der

²⁶ Al-Ghazālī: *Der Erretter aus dem Irrtum*, S. 18.

²⁷ Eine Liste der Schriften al-Fārābīs ist schon im 12. Jhd. zusammengestellt worden. Vgl. al-Qiftī: *Über al-Fārābī*, S. 190–192. Zu den erhaltenen Schriften vgl. Steinschneider 1869, und Brockelmann 1943, I, S. 232–236. Inzwischen neu aufgefunden und von M. Mahdi 1968 veröffentlicht: *Kitāb al-Alfāz al-Musta'mala fi-l-Manṭiq* (*Utterances employed in Logic*).

²⁸ So Dunlop 1971, S. 186f.

Methoden des Studiums, eine Einteilung der Studiengebiete und eine Erklärung der Zusammenordnung und Einheit des Wissens und der Wissenschaften liefert. Genau dies trifft auf Aristoteles wie auf al-Fārābī in hervorragender Weise zu. Und damit rückt selbstverständlich al-Fārābīs *Iḥṣāʾ al-ʿUlūm*, also die Einteilung der Wissenschaften in den Mittelpunkt und kann als eigentlicher Grund für den Ehrentitel »zweiter Lehrer« angesehen werden.²⁹

1.2 Die Wissenschaftseinteilung al-Fārābīs

Eine Grundproblematik: »Arabische« und »fremde« Wissenschaften

Der arabische Titel der Schrift lautet *Iḥṣāʾ al-ʿUlūm*. Der arabische Ausdruck *iḥṣāʾ* bedeutet »Aufzählung«,³⁰ ʿilm (Pl. ʿulūm) bedeutet zunächst einmal ganz allgemein »Wissen«, dann in einem spezielleren Sinn »Wissenschaft«. Diese weitere und engere Bedeutung ist im ganzen Traktat al-Fārābīs im Auge zu behalten, da nicht alle Disziplinen, die er behandelt, auch unter den von al-Fārābī streng nach der 2. *Analytik* des Aristoteles entwickelten Begriff von »Wissenschaft« fallen.³¹

Hinter diesem und ähnlichen scheinbar neutralen Buchtiteln³² steht eine ziemlich komplexe Problematik, die den arabisch-islamischen Philosophen von Anfang an klar bewußt war. In der

²⁹ Nasr 1985, S. 361f.

³⁰ Gerhard von Cremona hat in seinem Buchtitel *De scientiis* dieses Element der »Einteilung/Aufzählung« nicht berücksichtigt. Dasselbe gilt für die Übersetzung des Gundissalinus. In dessen eigener, sehr stark an al-Fārābī orientierten Schrift *De divisione philosophiae* ist aber im Titel mit *divisio* dieses Element der Einteilung wieder aufgenommen. Vgl. auch weiter unten Anm. 209 und 210.

³¹ Der lat. Begriff *scientia* entsprach vermutlich schon im 12. Jhd. eher der engeren Bedeutung von ʿilm.

³² Vgl. z. B. al-Ḥwārizmī: *Mafātīḥ al-ʿUlūm* (*Schlüssel der Wissenschaften*).

Zeit vom 8. bis 10. Jhd. war vor allem in Bagdad eine große Anzahl wissenschaftlicher und philosophischer Werke aus dem Griechischen – teilweise über das Syrische – übersetzt worden.³³ Mit diesen Quellentexten war – teilweise auch wieder über syrische Mittelglieder – den arabischen Philosophen auch einiges von den spätantiken Einleitungsschriften bekannt geworden, in denen die Definition und die Einteilung der Philosophie und der Wissenschaften behandelt worden waren. In der spätantiken Schultradition der Aristoteleskommentatoren hatte sich ein 10-Punkte-Programm zur Einführung in die Schriften des Aristoteles herausgebildet, das sich mit kleinen Verschiedenheiten bei Ammonios (435/445–517/526), Olympiodoros (495/505–nach 565), Elias (6. Jhd.), Philoponos (um 490–570) und Simplicios (6. Jhd.) findet.³⁴ Mit Stephanos hörte in Byzanz in der 1. Hälfte des 7. Jhd.s die Kommentierung der Schriften des Aristoteles allerdings auf, und auch das Interesse an Philosophie und Wissenschaft im Sinne der Alexandriner schwand zusehends.³⁵ Die großen Diskussionen um das Verhältnis von Glaube und Wissen, die die griechischen Kirchenväter zu einer intensiven Beschäftigung mit der Philosophie, allerdings hauptsächlich mit der platonischen, herausgefordert hatten, waren in der byzantinischen Orthodoxie längst vergessen. Aber auch bei den syrischen nestorianischen Christen, die sich im Bereich der Wissenschaften fast nur noch mit Medizin und Astronomie/Astrologie beschäftigten, waren die Fragen über Begriff und Einteilung von Philosophie und Wissenschaft zu einem Bildungsklissee abgesunken.³⁶ Mit den arabischen Übersetzungen der Schriften der griechischen Philosophie und Wissenschaft war bei den Arabern von

³³ Diese Entwicklung ist ziemlich gut erforscht, vgl. z. B. Meyerhof 1930, O'Leary 1949, Walzer 1962, Peters 1968b, Badawi 1987, Hugonard-Roche 1990, Gutas 1998.

³⁴ Vgl. Westerink 1990, S. 342f.

³⁵ Vgl. Schupp 2003, II, S. 152–154.

³⁶ Vgl. Endreß 2003, S. 45–48.

Anfang an eine intensive Rezeption dieses Wissens verbunden, aber in der islamischen Gesellschaft gab es eben auch ein anderes Wissen, nämlich jenes, das im *Koran* enthalten war und das als göttliche Offenbarung durch den Propheten aufgefaßt wurde. Vor allem im Zusammenhang mit der Festlegung der verbindlichen Textlesung des *Koran*, wofür ja zunächst einmal eine durchgängige und offizielle Vokalisierung des Textes erforderlich war, die erst in diesem Zusammenhang entwickelt wurde, hatte sich die Grammatik (naḥw) als eigenständige und hoch entwickelte Disziplin herausgebildet. Sibawaih (gest. 793) war der erste, der eine auf strengen Regeln beruhende systematische Grammatik des Arabischen hergestellt hatte, und seine Arbeit wurde grundlegend für alle späteren Grammatiker. Es entwickelten sich dann auch konkurrierende Grammatikerschulen, vor allem die von Basra und Kufa. Die arabischen Grammatiker hatten eine wichtige soziale Stellung inne, die von einem entsprechenden Selbstbewußtsein begleitet war. Wichtig für die Feststellung des »richtigen« Arabisch war auch die Beschäftigung mit der altarabischen Dichtung, so daß auch die Poetik (ʿilm al-ašʿār), in der die formalen Prinzipien der verschiedenen Arten der Dichtung erfaßt wurden, hoch entwickelt war. Ähnliches gilt für die Koranauslegung, die vor allem in den Händen der Juristen lag. Seit aš-Šāfiʿī (767–820) hatte sich die Rechtslehre (uṣul al-fiqh) als eigenständige Disziplin herausgebildet.³⁷ Die Frage, wie aus Bestimmungen, die im *Koran* vorgefunden wurden, weitere Gesetze abgeleitet werden konnten, war selbstverständlich zentral, und es wurden Kriterien für entsprechende Analogieschlüsse (qiyās, Pl. qiyāsāt) aufgestellt. Auch im Bereich des Rechts hatten sich seit der Zeit der Abbasiden, also seit der Mitte des 8. Jhd.s, verschiedene Schulen entwickelt. Weniger bedeutsam – alle entscheidenden Fragen wurden ja von den Juristen behandelt – war die islamische Theologie (kalām).³⁸ Hier wurden aber wichtige

³⁷ Vgl. z. B. die grundlegende Arbeit von Schacht/Bergsträsser 1935.

³⁸ Zum Überblick vgl. Abdel Haleem 1996 und Pavlin 1996.

Fragen wie z. B. die der Einheit Gottes und der damit verbundenen Probleme der Interpretation der Attribute Gottes diskutiert. Innerhalb des kalām vertrat die in der 1. Hälfte des 8. Jhd.s in Basra entstandene Schule der Muʿtaziliten eine beinahe »rationalistische« Position, und die Lehren dieser Schule wurden in der 1. Hälfte des 9. Jhd.s sogar von den Kalifen unterstützt.

Es gab also zur Zeit der Übersetzungen und der Rezeption der griechischen Philosophie und Wissenschaft drei Disziplinen – Sprachwissenschaft, Rechtswissenschaft und Theologie –, die zusammengenommen beanspruchten, die für die islamische Gesellschaft entscheidenden und maßgeblichen Erkenntnisse zu liefern. Als das »neue« Wissen der griechischen Philosophie und Wissenschaft bekannt wurde, fanden die Araber in ihrer Sprache keinen Ausdruck, mit dem sie es bezeichnen konnten, sie bildeten also ein Lehnwort aus dem Griechischen (*falsafa* = *philosophía*).³⁹ Dieses neue Wissen wurde aber als »fremdes« Wissen aufgefaßt, und es wurde rasch deutlich, daß in der Bestimmung des Verhältnisses dieser beiden Formen des Wissens ein Spannungs- und möglicherweise ein Konfliktpotential vorlag. Eine Zuordnung der verschiedenen Wissenschaften wurde somit dringend erforderlich. Es ist klar, daß innerhalb der arabisch-islamischen Gesellschaft die Philosophie – bei der immer die griechischen Wissenschaften mitinbegriffen sind – unter Legitimationszwang stand. In diesem völlig neuen gesellschaftlichen Kontext erhielten die spätantiken Schriften zum Begriff und zur Einteilung der Philosophie, die faktisch bedeutungslos geworden waren, plötzlich eine ganz neue Relevanz.⁴⁰ Schon al-Kindī (um 805–um 873), der erste der bedeutenden arabischen Philosophen, befaßte sich mit der Frage der Einteilung der Wissenschaften. Die entsprechenden Schriften sind zum Großteil nicht erhalten. Überliefert ist nur ein Traktat über das Studium der Aristotelischen Schriften, der wesentliche Gehalt

³⁹ Vgl. EI II, S. 769b–775a.

⁴⁰ Endreß 1992, S. 48.

der anderen Schriften kann jedoch annähernd rekonstruiert werden.⁴¹ Systematisch werden die aristotelischen Wissenschaften bei al-Kindī eingeteilt in Logik, Physik, Seelenlehre, Theologie und Ethik.⁴² Bei al-Kindīs Einteilung ist der Hintergrund spätantiker Einteilungsschemata klar ersichtlich.⁴³ Die griechischen Wissenschaften wurden bei al-Kindī aber mit den islamischen Wissenschaften nicht in ein einheitliches Schema zusammengefaßt. Unter dem Einfluß al-Kindīs, aber auch wieder unter Rückgriff auf spätantike alexandrinische Quellen – vor allem auf Ammonios – hat Qusṭā ibn Lūqā (um 820–912) eine kurze Einteilung der Wissenschaften aufgestellt, die auch eine Liste der entsprechenden Aristotelischen Schriften enthält.⁴⁴ Besonders aufschlußreich im vorliegenden Zusammenhang ist die Einteilung der Wissenschaften des bedeutenden Mathematikers (des Erfinders der Algebra) al-Ḥwārizmī (1. Hälfte 9. Jhd.):

Ich habe mein Werk in zwei Bücher eingeteilt. Eins ist den Wissenschaften des islamischen Religionsgesetzes und den damit zusammenhängenden arabischen Wissenschaften gewidmet und das zweite den Wissenschaften, die von Fremden wie den Griechen und anderen Nationen herrühren.

Kapiteileinteilung des ersten Buches: (1) Jurisprudenz, (2) Religionsphilosophie, (3) Grammatik, (4) Schreibkunst, (5) Poesie und Prosodie, (6) Geschichte.

Zweiter Teil: (1) Philosophie, (2) Logik, (3) Medizin, (4) Arithmetik, (5) Geometrie, (6) Astronomie-Astrologie, (7) Musik, (8) Mechanik, (9) Alchemie.⁴⁵

⁴¹ Vgl. Cortabarra Beitia 1972.

⁴² Vgl. Jolivet 1997, S. 256f.

⁴³ Vgl. das Grundschemata bei Moraux 1951, S. 147.

⁴⁴ Text und Kommentar in Daiber 1990a. Diese Einteilung folgt aber teilweise anderen Gesichtspunkten als die al-Fārābīs, kann also al-Fārābī nicht als Vorlage gedient haben.

⁴⁵ Rosenthal 1965, S. 79f. (unter Weglassung der Angabe der Anzahl der Abschnitte der einzelnen Kapitel).

AL-FĀRĀBĪ
ÜBER DIE WISSENSCHAFTEN

P 143va
G 222va
B 94ra

LIBER ALFARABII DE SCIENTIIS
TRANSLATUS A MAGISTRO GIRARDO
CREMONENSI IN TOLETO DE ARABICO IN
LATINUM, CUIUS IN EO SUNT VERBA

Nostra in hoc libro intentio, est scientias famosas comprehen- 5
dere, scilicet unamquamque, et docere summam quam unaque-
que earum continet, et partes omnis earum habentis partes,¹ et
summam que in unaquaque parte earum existit. Et ponemus eas
in quinque capitulis.

Capitulum igitur primum, est de scientia lingue, et partibus 10
eius.

Et capitulum secundum, est de scientia dialetice, et partibus
eius.

Et capitulum tertium, est de scientiis doctrialibus, que sunt
arithmetica, et geometria, et scientia aspectuum, et scientia stel- 15
larum doctrialis. Et scientia musice. Et scientia ponderum. Et
scientia ingeniorum.

Et capitulum quartum, est de scientia naturali, et partibus
eius, et de scientia divina et partibus eius.

Et capitulum quintum, est de scientia civili et partibus eius, et 20
de scientia iudicii, et scientia elocutionis.

¹ scilicet non ideo quin unaquaque habeat partes, sed quia est que
continet sub se alias scientias ut mathematica, dialetica enim non con-
tinet sub se aliam scientiam.

1-4 LIBER ... VERBA] Alfarabius vel Albinazir de sententiis *G^m* In
isto libro ponuntur recapitulationes doctorum qui scripserunt de sci-
entiis liberalibus *in margine superiori G^m* Liber Alfarabii de scientiis
translatu a magistro Gerardo Cremonensi de arabico in latinum *B*
7 omnis] *om. B* 12 dialetice] *dyaletice G* legice (*recte*: logice) *B*
15 arithmetica] *inbismetica (!) G* arismetica *sic semper B* 19 et de
scientia divina et partibus eius] *om. G* 21 elocutionis] *locutionis B*

DAS BUCH DES ALFARABI ÜBER DIE
WISSENSCHAFTEN, ÜBERSETZT AUS
DEM ARABISCHEN INS LATEINISCHE
VOM MAGISTER GERHARD VON CREMONA
IN TOLEDO, WOVON DER WORTLAUT
DER FOLGENDE IST¹

Unsere Absicht in diesem Buch ist es, die allgemein bekannten² Wissenschaften zusammenzufassen, und zwar eine jede von ihnen, und einen Überblick über das zu geben, was jede einzelne enthält, sowie über die Teile einer jeden von ihnen,³ soweit sie Teile hat,¹ ebenso wie einen Überblick über das, was in jedem der Teile vorliegt.⁴ Wir legen sie [d. h. diese Wissenschaften] in fünf Kapiteln vor.

Das erste Kapitel handelt also von der Wissenschaft der Sprache und deren Teilen.

Das zweite Kapitel handelt von der Wissenschaft⁵ der Logik⁶ und deren Teilen.

Das dritte Kapitel handelt von den mathematischen Wissenschaften.⁷ Dies sind die Arithmetik, die Geometrie, die Optik, die mathematische Astronomie, die Wissenschaft der Musik, die Wissenschaft von den Gewichten und die [technische] Erfindungswissenschaft.

Das vierte Kapitel handelt von der Naturwissenschaft und deren Teilen und von der göttlichen Wissenschaft und deren Teilen.

Das fünfte Kapitel handelt von der Staatswissenschaft⁸ und deren Teilen, von der Rechtswissenschaft⁹ und von der Wissenschaft der Beredsamkeit.¹⁰

¹ Allerdings nicht so als ob jede derselben Teile hätte, da es solche gibt, die unter sich andere Wissenschaften enthalten, wie z. B. die Mathematik, wogegen die Logik unter sich keine andere Wissenschaft enthält.

Utilitas autem que provenit ex eo quod est in hoc libro, est quod cum homo vult addiscere aliquam harum scientiarum, et speculatur in ipso, scit super quam sit audax, et in quam speculetur, et quid adipiscatur per aspectum eius, et que sit utilitas illius, et quam bonitatem adipiscatur per ipsam, ut sit ipsius audacia 5 super illud super quod audet de scientiis secundum previsionem et cognitionem, non secundum ignorantiam et casum¹ fortuitum. Et per hunc quidem librum, potest homo comparisonem facere inter scientias, et scire que sit melior, et que utilior, et que certior, et que firmior, et fortior, et que vilior, et infirmior, et debilior. 10 Et per ipsum iterum fit iuvamentum in detegendo illum qui se iactat scire aliquam harum scientiarum, et non est ita. Nam cum queritur enunciare de summa que est in ipsa, et comprehendere partes eius, et summam que in unaquaque earum existit, et non potest, declaratur falsitas iactantie ipsius et detegitur eius decep- 15 tio. Et per ipsum iterum declaratur in eo qui bene scit aliquam scientiam ex eis, an bene scit ipsam totam, aut quasdam partes eius, et que sit quantitas quam bene scit. Et iuvatur per ipsum indagator plurium scientiarum, cuius intentio est comprehendere summam que est in omni scientia, et qui vult similari professo- 20 ribus alicuius scientie, ut estimetur quod sit ex eis.

¹ idest sicut contingit illi qui incipit aliquid unde timet ne ad malum finem perveniat ut fuit (?).

3 ipso] sit *add. Pet del. P^c* 7 cognitionem] cogitationem *B* 10 vilior] et que inutilior *add. B* 11 fit] scit *G* sit *B* 13 queritur] querit *G* 13 enunciare] ab eo *B* 15 potest] dare rationem *add. B*

Der Nutzen aber, der sich aus dem ergibt, was in diesem Buch enthalten ist, besteht darin, daß jemand, der eine dieser Wissenschaften erlernen will und der sich in ihm [d. h. diesem Buch] umsieht, weiß, worauf er sich einläßt¹ und worin er sich umsieht und was dadurch, daß es in Augenschein genommen wird, erlangt wird, was der Nutzen dieser [Wissenschaft] ist und welche Fähigkeit durch sie erlangt wird, so daß sein Wagemut bezüglich dessen, was er in Hinsicht auf die Wissenschaften in Angriff nimmt, mit Umsicht und Einsicht und nicht mit Unwissenheit und dem reinen Zufall überlassen geschehen wird.^{1 12} Mit diesem Buch kann jemand zwischen den Wissenschaften einen Vergleich anstellen und erfassen, welche von ihnen besser, nützlicher, sicherer, zuverlässiger und wirksamer ist und welche geringer an Wert, weniger zuverlässig und weniger wirksam ist. Durch es [d. h. dieses Buch] wird weiterhin eine Hilfestellung geleistet, jemanden, der sich rühmt, eine bestimmte Wissenschaft genau zu kennen, ohne daß dies der Fall ist, zu entlarven. Wenn nämlich von ihm gefordert wird, einen Überblick dessen, was in ihr enthalten ist, zu liefern und deren Teile zu beschreiben und ebenso einen Überblick dessen, was in jedem von diesen enthalten ist, und er dazu nicht in der Lage ist, wird die Falschheit seines Anspruchs offenbar und sein Täuschungsmanöver wird entlarvt. Weiterhin wird durch es [d. h. dieses Buch] bei jemandem, der eine dieser Wissenschaften genau kennt, offenbar, ob er sie in ihrer Gesamtheit genau kennt oder [nur] Teile derselben, und wie groß der Umfang dessen ist, was er genau kennt. Es unterstützt auch jenen, der mehrere Wissenschaften erforscht und dessen Absicht es ist, die Gesamtheit dessen zu erfassen, was in jeder einzelnen Wissenschaft enthalten ist, und der sich den Professoren einer Wissenschaft angleichen will, so daß er als einer von ihnen gilt.

¹ D. h., wie es jemandem widerfährt, der etwas beginnt, bei dem er fürchtet, daß es zu keinem guten Ende führt, wie es [schon] vorgekommen ist.

CAPITULUM PRIMUM
DE SCIENTIA LINGUE

Scientia lingue in summa, duorum est modorum. Quorum unus,
est conservatio dictionum significantium apud gentem aliquam,
et scientia eius quod unaqueque earum significat. Et secundus, 5
est scientia canonum illarum dictionum. Et canones quidem in
omni arte, sunt orationes universales, scilicet aggregative, in una-
quaque quarum continentur res plures de illis quas ars illa com-
prehendit, donec veniant super omnes res^I que sunt illi arti sup-
posite, aut super plurimum earum. Et sunt preparate aut per eas 10
contineatur illud quod est illius artis, ne ingrediatur in eam quod
non est eius, aut removeatur ab ea quod est ipsius, aut ut per eas
P 143vb experiatur id de quo non sit se|curitas quin aliquis in ipso iam
erraverit, aut ut per eas fiat facile scire quod hec ars comprehen-
dit, et servare illud.^{II} Et res quidem singulares plures non fiunt 15
artes aut in artibus, nisi quia comprehenduntur in canonibus
advenientibus in anima hominis secundum ordinem notum. Et
B 94rb illud est, sicut scriptura, et medicina, et agricultura, et archi|tec-
tura, et alie artium, active sint sive speculative. Et omnis ora-
G 222vb tio existens canon | in arte aliqua, nominatur per id quod ipsa 20
est canon, propter unum eorum que diximus, aut propter om-
nia. Quamobrem antiqui nominabant omne instrumentum fac-

^I Comprehendant.

^{II} idest in memoria habere.

1f. CAPITULUM ... LINGUE] Incipit capitulum primum de scien-
tia lingue et partibus eius B 9 veniant super] comprehendant B
19 artium] sive *add.* G B 20f. per id quod ipsa est] *om.* B 21
propter] unquam *add.* P et *del.* P^c

ERSTES KAPITEL

ÜBER DIE WISSENSCHAFT VON DER SPRACHE

Die Wissenschaft von der Sprache¹ umfaßt – zusammenfassend – zwei Bereiche. Der eine betrifft die Bewahrung² der bei einem bestimmten Volk [gebrauchten] bedeutungsvollen Ausdrücke³ und die Kenntnis dessen, was ein jeder von ihnen bedeutet. Der zweite betrifft die Wissenschaft der Regeln⁴ für jene Ausdrücke. Regeln freilich sind in jeder Kunst allgemeine, also übergreifende, Aussagen, bei denen jede derselben mehrere von den Dingen enthält, die jene Kunst umfaßt, bis sie alle Dinge enthalten,¹ die Gegenstand jener Kunst sind, oder [wenigstens] die meisten von ihnen. Sie [d. h. diese Regeln] sind aufgestellt, um mit ihnen entweder das zu umgrenzen, was zu jener Kunst gehört, damit nicht etwas in sie eindringt, was nicht zu ihr gehört, oder etwas aus ihr entfernt wird, was zu ihr gehört, oder um mit ihnen eine Untersuchung über etwas zu unternehmen, bei dem es keine Sicherheit gibt, da dabei schon jemand einen Irrtum begangen hat, oder damit es durch sie leicht werde, zu wissen, was diese Kunst enthält und dies festzuhalten.¹¹ Die zahlreichen einzelnen Dinge werden nicht zu Künsten bzw. werden nicht in Künsten [erfaßt], außer insofern sie unter Regeln begriffen werden, die in der Seele des Menschen gemäß einer bekannten Ordnung auftreten. Dies verhält sich so wie z. B. in der Schrift[-Kunst], in der Medizin, in der Landwirtschaft, in der Architektur und in den anderen Künsten, seien diese nun praktisch oder theoretisch.⁵ Jeder Satz, der als Regel in irgendeiner Kunst gegeben ist, wird aufgrund dessen, was er ist, als Regel bezeichnet wegen eines jener Dinge, die wir aufgeführt haben, oder wegen allen von ihnen. Deshalb nannten die Alten Regel jedes Instrument,⁶

¹ Zu umfassen.

¹¹ Und im Gedächtnis zu bewahren.

tum ad experiendum illud in quo iam forsitan erravit sensus ex
 quantitate corporis, aut qualitate aut alio, sicut perpendiculum,
 et circinus, et regula, et pondera, canones. Et nominabant iterum
 aggregationes computationum, et tabulas stellarum, canones, et
 libros abbreviatos qui sunt positi libris prolixis, rememorationes, 5
 canones, quoniam sunt res parvi numeri, comprehendentes res
 plures. Et nos per hoc quod scimus eas, et servamus ipsas et sunt
 parvi numeri, scimus iam res pluris numeri.

Et nunc quidem redeamus ad illud in quo fuimus. Et¹ dicamus
 quod dictionum significantium in lingua omnis gentis, duo sunt 10
 modi, scilicet simplices et composite. Simples ergo, sunt sicut
albedo et *nigredo*, et *homo* et *animal*. Et composite, sicut cum di-
 cimus *homo est animal*, *Socrates est albus*. Et simplicium quidem,
 alie sunt que sunt nomina propria, sicut *Socrates* et *Plato*, et alie
 sunt que significant rerum genera et species earum, sicut *homo* 15
 et *equus*, et *animal*, et *albedo* et *nigredo*. Et simplicium signifi-
 cantium genera et species, alie sunt nomina et alie verba, et alie
 prepositiones. Et nominibus quidem et verbis accidunt masculi-
 nitas et femininitas, et singularitas, et dualitas, et pluralitas. Et
 verbo accidunt proprie tempora. Et sunt preteritum et presens 20
 et futurum.

Et scientia quidem lingue apud omnem gentem dividitur in
 septem partes magnas, scilicet scientiam dictionum simplicium,
 et scientiam dictionum compositarum, et scientiam canonum

¹ vel ergo.

2 alio] modo *add. B* 3 circinus] circulum *B* 5 positi] in *add. G*
 6 canones] canonum *G* 13 *animal]* *albus G* 18 prepositio-
 nes] sincathegoremata *B* 19 pluralitas] *G B* pluritas *P* 22 om-
 nem gentem] omnes gentes *G* 23 septem] [^][= »7« *arabico]* *GVII B*

das zur Überprüfung dessen dient, bei dem die Sinneswahrnehmung vielleicht schon einen Irrtum in Hinsicht auf die Quantität oder die Qualität eines Körpers oder in Hinsicht auf irgend etwas anderes begangen hat, [solche Instrumente sind] z. B. das Lot, der Zirkel, das Lineal und die Gewichte. Sie nannten weiterhin Regeln die Zusammenstellungen von Berechnungen und die Tabellen der [Positionen der] Sterne, und ebenso die Bücher, die dazu dienen, als Kurzfassungen umfangreicher Bücher im Gedächtnis bewahrt zu werden, da sie Gegenstände von geringer Anzahl darstellen, die [doch] viele Gegenstände umfassen. Und dadurch, daß wir sie, obwohl sie von geringer Anzahl sind, erfassen und im Gedächtnis bewahren, erfassen wir schon Gegenstände einer größeren Anzahl.

Jetzt aber kehren wir zu dem zurück, was wir vorher behandelt haben. Und¹ wir sagen, daß es in der Sprache eines jeden Volkes zwei Gruppen von bedeutungsvollen Ausdrücken gibt, nämlich einfache und zusammengesetzte. Einfache [Ausdrücke] sind z. B. *Weißheit*, *Schwärze*, *Mensch* und *Lebewesen*. Zusammengesetzte [Ausdrücke liegen vor], wenn wir z. B. sagen: *Der Mensch ist ein Lebewesen*, *Sokrates ist weiß*. Bei den einfachen [Ausdrücken] sind die einen Eigennamen, wie z. B. *Sokrates* und *Plato*,⁷ andere hingegen sind solche, die Gattungen und deren Arten bezeichnen, wie z. B. *Mensch*, *Pferd*, *Lebewesen*, *Weißheit* und *Schwärze*. Bei den Gattungen und Arten der einfachen bedeutungsvollen [Ausdrücke]⁸ sind die einen Namen, andere sind Verben, und wieder andere sind Präpositionen.⁹ Die Nomina haben die Eigenschaft, männlich und weiblich zu sein, und im Singular, Dual¹⁰ und Plural zu stehen. Die besondere Eigenschaft der Verben sind die Zeiten, und diese sind die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft.¹¹

Die Wissenschaft von der Sprache wird bei allen Völkern in sieben große Teile eingeteilt:¹² die Wissenschaft von den einfachen Ausdrücken, die Wissenschaft von den zusammengesetz-

¹ D. h.: Folglich.

dictionum, quando sunt simplices, et scientiam canonum dictionum quando componuntur, et canonum verificationis scripture, et canonum verificationis lectionis, et canonum versuum.

Scientia ergo dictionum simplicium significantium comprehendit scientiam eius quod significat unaqueque dictionum simplicium significantium genera rerum et species earum et servationem^I earum, et a quibus edocte sint, scilicet omnes proprie illi lingue, et intrantes in eam, et extranee ab ea, et famose apud eos omnes. Et scientia dictionum compositarum, est scientia orationum que inveniuntur composite apud illam gentem. Et sunt ille 10
 quas fecerunt rethorici ipsorum et eorum versificatores, et cum quibus locuntur qui multum sapientes sunt apud eos. Et eorum elocutiones qui apud eos sunt famosi. Et earumque a quibus habentur,^{II} et conservationis^{III} earum prolixae sint aut breves, ponderate sint sive non ponderate. Et scientia quidem canonum dictionum simplicium, inquit imprimis in litteris communibus,^{IV} 15
 de numero earum, et unde egrediatur unaqueque earum instrumentis vocalibus, et de vocalibus earum et non vocalibus et de illis que ex ipsis componuntur in illa lingua, et de illis que non componuntur, et de illis earum que minus componuntur donec 20

P 144ra

^I idest memoriam.

^{II} idest scitur a quibus facte sunt ille dictiones.

^{III} idest memorie.

^{IV} idest que sunt in qualibet gente.

6f. servationem earum] *om.* G scientiam servationis [*sequitur lacuna*] B
 7 et ... omnes] *om.* B 9f. orationum] dictionum G sermonum B
 11 versificatores] poete B 12 qui multum sapientes sunt] exercitati B
 12f. Et ... famosi] et eloquentes et famosi B 15 ponderate] sunt *add. P et del. P^c* 13–15 Et earumque ... ponderate] Et scientia conservationis earum sive sint prolixae sive abbreviate et sive rithmice sive non rithmice. B 16 communibus] *om.* B 17 unde ... earum] de loco formationis earum in B 18 non vocalibus] consonantibus B 20 illis earum que minus componuntur] minima eorum compositione B

ten Ausdrücken, die Wissenschaft von den Regeln der Ausdrücke, wenn sie einfach sind, die Wissenschaft von den Regeln der Ausdrücke, wenn sie zusammengesetzt werden, die [Wissenschaft] von den Regeln der Berichtigung¹³ der Schrift, die der Regeln der Berichtigung der Lesung und die der Regeln der Verse.

Die Wissenschaft der einfachen bedeutungsvollen Ausdrücke umfaßt die Wissenschaft davon, was jeder einzelne der einfachen bedeutungsvollen Ausdrücke bedeutet, also die Gattungen und Arten der Dinge, sowie die Bewahrung derselben,^I dann, woher sie ihre Bedeutung haben, und dies betrifft alle jene, die dieser Sprache eigentümlich sind und in sie eingehen, und alle jene, die ihr fremd sind,^{II} und jene, die allen bekannt sind. Die Wissenschaft der zusammengesetzten Ausdrücke ist die Wissenschaft der Sätze, die bei einem bestimmten Volk als zusammengesetzte vorgefunden werden. Es sind diese jene [Sätze], die die Redner und Dichter desselben geschaffen haben und mit denen jene sich ausdrücken, die bei ihnen besonders kenntnisreich sind, sowie die Aussprüche jener, die bei ihnen berühmt sind.¹⁵ Des weiteren [betrifft dies die Kenntnis], von wem sie herrühren,^{II} und dann die Bewahrung derselben,^{III} seien sie nun lang oder kurz, gewichtet oder nicht gewichtet.¹⁶ Die Wissenschaft der Regeln der einfachen Ausdrücke erforscht vor allem die allgemein gebrauchten Buchstaben,^{IV} deren Anzahl, und mit welchen Stimmwerkzeugen ein jeder von ihnen artikuliert wird, des weiteren die Vokale und die Nicht-Vokale¹⁷ sowie jene, die aus diesen in jener Sprache zusammengesetzt werden, und jene, die nicht zusammengesetzt werden, und jene, die weniger zusammengesetzt werden, bis dann daraus ein bedeutungsvol-

^I D. h. [im] Gedächtnis.

^{II} D. h., es ist bekannt, von wem jene Ausdrücke herrühren.

^{III} D. h. die Erinnerung im Gedächtnis.

^{IV} D. h. jene, die bei dem jeweiligen Volk gebraucht werden.

proveniat ab eis dictio significans, et de eis^I que plurimum componuntur, et de litteris essentialibus que non permutantur in constitutione dictionis apud accidentia dictionum ex dualitate, et pluralitate, et masculinitate et femininitate, et derivatione et aliis, et de litteris quibus fit alteratio dictionum apud accidentia, et de litteris que occultantur cum sibi obviant. Deinde post hoc, dat canones exemplorum dictionum simplicium, et distinguit inter exempla primitivarum que non sunt derivata ex aliquo, et inter ea que sunt derivata. Et dat exempla specierum dictionum derivatarum, et distinguit in exemplis primis inter illas que ex eis sunt *masdorum*, et sunt ille ex quibus fit verbum,^{II} et inter illas que ex eis non sunt *masdurin*^{III} verbi, et qualiter alternantur *almasdur* donec fiant verba. Et dat species exemplorum verbi, et qualiter procedunt cum verbo, donec fiat imperativum, et *neien*^{IV} et quod est homogeneum illius. Et speculatur in speciebus quantitatis earum. Et sunt ternitas, et quaternitas, et que sunt plures eis, et dupla earum et non dupla, et in qualitate earum. Et sunt integre earum et corrupte. Et docet quomodo fit totum illud apud masculinitatem et femininitatem, et dualitatem, et pluralitatem, et in personis verbi, et in temporibus eius omnibus. Et persone quidem sunt *ego*, et *tu*, et *ille* et *ipse*. Deinde inquit de dictionibus quas proferre est difficile im-

^I illis.

^{II} idest verbalia.

^{III} idest facientes verbum.

^{IV} imperativum dicitur verbum apud arabes cum sit locutio subiecto, et *nein* cum aequali vel maiore, et fit exortando.

1 significans] significativa B 11 *masdorum*] modorum (!) G verbalia B 11 fit verbum] fiunt verba B 12 *masdurin*] modorum (!) G verbalia B 12 que ex eis ... verbi] que non sunt verbalia B
13 *almasdur*] *almas durum* (!) G verbalia B 14 procedunt] proceditur B 15 *neien*] aut prohibitivum B 18 earum et] vel B
18 docet] verificat B 20 pluralitatem] GB pluritatem P 22 difficile] possibile G

ler Ausdruck hervorgeht, sowie jene,^I die aus mehreren zusammengesetzt werden. Weiterhin [behandelt sie] die wesentlichen Buchstaben, die beim Aufbau eines Ausdrucks durch die Akzidenzien¹⁸ der Ausdrücke, also durch Dualität, Pluralität, Maskulinität und Femininität sowie durch Ableitung und anderes nicht verändert werden, und die Buchstaben, bei denen eine Veränderung der Ausdrücke durch die Akzidenzien stattfindet, und die Buchstaben, die verschwinden, wenn sie aufeinandertreffen.¹⁹ Danach liefert sie Regeln der Beispiele der einfachen Ausdrücke, wobei sie die Beispiele der einfachen Ausdrücke, die nicht von irgendeinem anderen [Ausdruck] abgeleitet sind, von jenen unterscheidet, die abgeleitet sind.²⁰ Sie liefert Beispiele der Arten der abgeleiteten Ausdrücke, und sie unterscheidet bei den Beispielen der einfachen [Ausdrücke] zwischen jenen von ihnen, die ein *masdurum*^{II} ²¹ sind, und dies sind jene, aus denen ein Verb hervorgeht, und jenen, die nicht *masdurin*^{III} eines Verbs sind, und in welcher Weise die *almasdur* verändert werden, bis daraus Verben hervorgehen.²² Und sie liefert Beispiele des Verbs und wie vorgegangen wird, damit ein Imperativ hervorgeht, und *neien*^{IV} ²³ [hervorgeht] und das, was mit jenem homogen ist. Sie behandelt die Arten der Anzahl derselben [d. h. der Buchstaben].²⁴ Diese sind die Dreizahl, die Vierzahl und jene, die mehr als diese sind, weiterhin die Doppelten und die Nicht-Doppelten,²⁵ ebenso die Qualität derselben, und da gibt es vollständige und unvollständige.²⁶ Sie lehrt auch, wie all dies in Hinsicht auf die Maskulinität, die Femininität,²⁷ den Dual und den Plural auf die Personen des Verbs und auf alle seine Zeiten bezogen wird.²⁸ Die Personen sind [z. B.] *ich* und *du*, *jener* und *er*.²⁹ Und schließlich untersucht sie jene Ausdrücke, deren Aussprache schwierig ist,

^I Diese.

^{II} D. h. Verbalien.

^{III} D. h., die ein Verb bilden.

^{IV} Imperativ wird bei den Arabern eine Rede genannt, die sich an einen Untergebenen richtet, und *nein* eine, die sich an einen Gleich- oder Höhergestellten richtet, und dies geschieht durch Ermunterung.

mis cum componuntur, quare alterantur donec fiat facile proferre eas.

Et scientie canonum dictionum quando componuntur, duo sunt modi. Quorum unus dat canones extremitatum nominum, et verborum quando componuntur aut ordinantur. Et secundus dat canones in dispositionibus compositionis et ordinationis ipsius quomodo sunt in illa lingua. Et scientia quidem canonum extremitatum, est illa quae nominatur apud arabes scientia grammaticae. Ipsa namque docet quod extremitates^I non sunt imprimis, nisi nominibus, deinde verbis. Et quod extremitatum nominum alie sunt que sunt in principiis earum sicut *elifet lem*^{II} cognitionis in arabico, aut quod stat loco earum in reliquis linguis, et alie sunt que sunt in finibus earum, et sunt extremitates postreme. Et ille quidem sunt que nominantur littere declinationis, et quod verbo non sunt extremitates prime, et quod non sunt ei nisi extremitates postreme. Et extremitates quidem postreme in nominibus et verbo, sunt in arabico sicut *atenuiet*^{III} tres, et motus tres, et *algesma*, et res alia si amministratur in

^I idest terminationes per casum quibus inflectuntur per casus.

^{II} *Elifet lem* apud arabes iste due littere coniunguntur et fit inde unus articulus, scilicet *al* et preponitur dictionibus ad cognitionem faciendam.

^{III} *Tenuiet* etc. Sciendum est apud arabes tres virgulas esse quarum quedam superponuntur in fine dictionum et alie supponuntur, et sunt iste figure earum \bar{j} et significat superior *a*, et media *u* vel *o*, et inferior *i*. Et cum sunt ita sole, dicuntur motus, et cum duplantur dicuntur *tenuiet*. Et *gesma* est figura huiusmodi ° significans quod precedens littera cum sequenti proferenda.

1 componuntur] *G* ponuntur *P B* 1 fiat facile] sit *add. P et del. P^c*
 4 extremitatum] *ex* extremitatis *P^c* 5 aut] et *G* 11 *elif* et
lem] articula prepositionis qui dicuntur in arabico *elyflem* scilicet *al B*
 17 *atenuiet*] *atheniis* (?) *G attemueti* (!) *B* 18 *algesma*] *gesma B*

besonders dann, wenn sie zusammengesetzt werden, weshalb sie so lange verändert werden, bis ihre Aussprache leicht wird.³⁰

Die Wissenschaft der Regeln der zusammengesetzten Ausdrücke umfaßt zwei Bereiche. In einem derselben werden die Regeln der Endungen der Namen und Verben geliefert, wenn sie zusammengesetzt bzw. einander zugeordnet werden. Im zweiten werden die Regeln für die Anordnung der Zusammensetzung und Zuordnung, wie sie in der jeweiligen Sprache gegeben sind, geliefert. Die Wissenschaft der Regeln für die Endungen ist jene, die bei den Arabern die Wissenschaft der Grammatik genannt wird.³¹ Diese lehrt nämlich, daß die Endungen vor allem und zunächst einmal bei den Namen vorkommen,¹ dann bei den Verben³² und daß bei den Endungen der Namen die einen am vorderen Ende derselben stehen, wie z. B. im Arabischen das *elif* und *lem*^{II 33} der Kennzeichnung³⁴ oder was eben an deren Stelle in den anderen Sprachen steht, während die anderen jene sind, die am Ende derselben stehen, und dies sind die Schluß-Endungen, die Deklinations-Buchstaben genannt werden.³⁵ Beim Verb gibt es keine Endungen am vorderen Ende, sondern nur Schluß-Endungen.³⁶ Im Arabischen gibt es bei den Namen und beim Verb Schluß-Endungen, wie z. B. die drei *atenuiet*,^{III 37} die drei Bewegungen,³⁸ das *algesma*³⁹ und anderes, wenn eine Endung

^I D. h., Endungen für den Fall, durch die sie in Hinsicht auf die Fälle gebeugt werden.

^{II} Die Buchstaben *elif* und *lem* werden bei den Arabern verbunden, so daß sich daraus dann ein Artikel ergibt, nämlich *al*, und dieser wird den Ausdrücken vorangestellt, um eine Kennzeichnung herzustellen.

^{III} *Tenuiet* usw. Man muß wissen, daß es bei den Arabern drei Strichzeichen gibt, von denen einige am Ende der Ausdrücke darüber- und andere daruntergesetzt werden, und dies sind die Figuren derselben: *j̄* [der Strich] darüber bedeutet *a*, der mittlere *u* bzw. *o*, der darunter *i*. Und da es nur diese gibt, werden sie Bewegung genannt, und wenn sie verdoppelt werden, werden sie *tenuiet* genannt. Und *gesma* ist die Figur des °, die bedeutet, daß der vorausgehende Buchstabe mit dem folgenden auszusprechen ist.

lingua arabica extremitas. Et docet quod de dictionibus sunt
 que non declinantur in extremitatibus omnibus, immo non sunt
 constitute nisi super extremitatem unam tantum, in omnibus
 P 144rb dispositioni]bus in quibus declinantur alie dictionum, et alie sunt
 que declinantur in quibusdam earum et in quibusdam non, et 5
 alie sunt que declinantur in omnibus earum. Et comprehendit
 extremitates omnes. Et distinguit extremitates nominum ab ex-
 tremitatibus verbi. Et comprehendit omnes dispositiones in qui-
 bus declinantur nomina declinabilia, et omnes dispositiones in
 quibus declinantur verba, deinde docet in quibus dispositionibus 10
 accidit unicuique nominum et verbo que extremitas. Venit ergo
 imprimis ad comprehendendam unamquamque dispositionum
 nominum singularium declinabilem, que accidit eis in omni
 qualibet dispositione cuiuslibet extremitatum nominum, deinde
 dat simile illius in nominibus dualibus, et pluralibus. Deinde dat 15
 illius simile in verbo singulari, et in duali, et plurali, usquequo
 comprehendat dispositiones in quibus permutantur extremitates
 in verbis que posite sunt eis, deinde docet nomina que declinan-
 tur in quibusdam extremitatibus, et in quibus declinantur, et in
 G 223rb quibus non declinantur. Postea docet nomina | quorum unum- 20
 quodque constitutum est super extremitatem unam tantum, et
 quod editum est super quam extremitatem, et que sint preposi-
 tiones. Quod si fuerit eorum consuetudo, ut unaqueque earum sit
 edita super extremitatem unam, aut quedam earum super unam
 tantum, et quedam earum declinentur, in aliqua extremitatum, 25
 docet totum illud. Et si invente fuerint eis dictiones in esse qua-
 rum dubitetur an sint prepositiones, aut nomina aut verba, aut
 immaginetur in eis quod quedam earum simillantur nominibus,

1 et res ... arabica] et si qua sit altera in arabico B 16 et in dua-
 li] om. B 22 extremitatem] extremitatum tantum G 22f. pre-
 positiones] syncathegoremata B 23f. unaqueque earum sit edi-
 ta] unumquodque eorum sit editum B 24 quedam earum] quod-
 dam eorum B 25 quedam earum declinentur] quoddam eorum
 declinetur B 27 prepositiones] syncathegoremata B

in der arabischen Sprache angewandt wird. Sie [d.h. die Grammatik] lehrt auch, daß es Ausdrücke gibt, die nicht mit allen Endungen dekliniert werden,⁴⁰ sondern in allen Anordnungen nur mit einer der Endungen konstruiert sind,⁴¹ mit denen andere Ausdrücke dekliniert werden, während es andere gibt, die mit einigen dekliniert werden und mit einigen nicht [dekliniert werden],⁴² und wiederum andere, die mit allen dekliniert werden. Sie [d.h. die Grammatik] behandelt alle Endungen, und sie unterscheidet die Endungen der Namen von den Endungen des Verbs. Sie umfaßt alle Anordnungen, mit denen die deklinierbaren Namen dekliniert werden, und alle Anordnungen, mit denen die Verben konjugiert werden, und sie lehrt dann, mit welchen Anordnungen einem jeden der Namen und einem jeden Verb welche Endung zukommt. Sie gelangt folglich vor allem zur Zusammenfassung der Anordnungen der deklinierbaren Namen im Singular, die ihnen in einer beliebigen Anordnung der Endungen der Namen zukommen, und dann liefert sie das Entsprechende für die Namen im Dual und im Plural. Im folgenden liefert sie das Entsprechende für das Verb im Singular, im Dual, und im Plural, bis sie [alle] die Anordnungen umfaßt, mit denen die Endungen bei den Verben verändert werden, die bei ihnen gesetzt werden. Schließlich lehrt sie bei den Namen, die mit gewissen Endungen dekliniert werden, in welchen [Anordnungen] sie dekliniert werden und in welchen nicht. Dann lehrt sie, welche Namen nur mit einer Endung konstruiert werden und was für jeweils welche Endung festgelegt ist und welche Präpositionen es gibt. Sie lehrt, daß es bei diesen [d.h. den Namen] gewöhnlich zutrifft, daß jede von ihnen [d.h. von den Deklinationsendungen] auf eine [jeweils verschiedene] Endung festgelegt ist, oder einige von ihnen auf nur eine Endung, und daß einige von ihnen mit einigen der Endungen dekliniert werden.⁴³ Wenn unter ihnen Ausdrücke gefunden werden, bei denen ein Zweifel auftritt, ob sie Präpositionen, Namen oder Verben sind,⁴⁴ und wenn man meint, daß einige von ihnen Namen, andere wiederum Verben ähnlich scheinen, so ist erforderlich, daß

B 94vb et quedam simillantur verbis, indiget ut doceat que istarum cur-
rant cursu nominum, et in quibus extremitatum suarum decli-
nantur, et que earum currant cursu | verbi, et in quibus extremi-
tatum suarum declinantur.

Modus autem qui dat regulas compositionis ipsius, declarat 5
imprimis qualiter componantur dictiones, et ordinentur in illa
lingua, et secundum quot species donec fiant orationes. Deinde
declarat, que est compositio et ordinatio melior in illa lingua.

Et scientia quidem canonum scripture, declarat imprimis
que scribantur in lineis de litteris eorum, et que non scribantur, 10
deinde declarat in eis que scribuntur in lineis, qualis sit via sua
ad hoc ut scribantur.

Et scientia quidem verificandi lectionem, docet loca puncto-
rum, et signorum que ponuntur litteris apud eos, scilicet eis que
non scribuntur in lineis litterarum eorum, et signorum, quibus 15
discernitur inter litteras communes, et signa que ponuntur lit-
teris que cum sibi obviant, occultantur quedam in quibusdam,
aut auferuntur quedam propter quasdam, et signa que ponuntur
apud eos cesuris orationum. Et discernit signa cesurarum par-
varum a signis cesurarum mediarum et magnarum. Et declarat 20
signa maliciarum dictionum et orationum ligatarum, et quarum
quedam minuunt quasdam, et proprie quando elongatur quod
est inter eas.

P 144va Et scientie quidem canonum versuum secundum modum qui
con|venit scientie lingue, tres sunt partes. Quarum una com- 25
prehendit pondera usitata in versibus eorum, simplicia sint pon-
dera sive composita, deinde comprehendit compositionem litte-

13 verificandi] verificans *B* 14 scilicet] *add. interlin. P^c* 19 ora-
tionum] dictionum *G* 21 maliciarum] [*error manuscripti arabici?*]
21 quarum] quare *G* 26 eorum] an *add. G* sive *add. B*

sie [d.h. die Grammatik] lehrt, welche von ihnen gewöhnlich als Namen in Umlauf sind und mit welchen Endungen sie dekliniert werden und welche von ihnen gewöhnlich als Verben in Umlauf sind und mit welchen Endungen sie konjugiert werden.

Der Bereich [der Wissenschaft der Sprache], in dem die Regeln der Zusammensetzung geliefert werden, erklärt vor allem in welcher Art und Weise in einer bestimmten Sprache Ausdrücke zusammengesetzt und zusammengeordnet werden und auf wie viele Arten und Weisen [dies geschieht], bis sich schließlich Sätze ergeben.⁴⁵ Dann erklärt sie, welche die bessere Zusammensetzung und Ordnung in dieser Sprache ist.⁴⁶

Die Wissenschaft der Regeln⁴⁷ der Schrift erklärt vor allem, welche Buchstaben auf den Linien geschrieben werden und welche nicht so geschrieben werden. Dann erklärt sie bei jenen, die auf den Linien geschrieben werden, welches die Verfahrensweise ist, damit sie [richtig] geschrieben werden.⁴⁸

Die Wissenschaft des richtigen Lesens⁴⁹ lehrt die Orte der Punkte und der Zeichen, die bei den Buchstaben hinzugesetzt werden, nämlich jener,⁵⁰ die nicht innerhalb der Linien der Buchstaben geschrieben werden,⁵¹ und der Zeichen, mit denen zwischen gewöhnlichen Buchstaben unterschieden wird,⁵² und Zeichen, die bei Buchstaben gesetzt werden, die, wenn sie aufeinandertreffen, die einen in den anderen verbergen oder die einen wegen der anderen weglassen,⁵³ und Zeichen, die zu ihnen für die Trennungen der Sätze hinzugesetzt werden. Und sie unterscheidet die Zeichen der kleinen Trennungen von den Zeichen der mittleren und großen Trennungen.⁵⁴ Und sie erklärt die Zeichen der unkorrekten⁵⁵ Verbindungen von Ausdrücken und von Sätzen und welche von ihnen welche andere verkürzen und wann genau das, was zwischen ihnen ist, verlängert wird.

Die Wissenschaft der Regeln⁵⁶ der Verse⁵⁷ gemäß der Weise, die der Wissenschaft von der Sprache entspricht, hat drei Teile. Einer dieser Teile umfaßt die Gewichtungen,⁵⁸ die in den Versen verwendet werden, seien diese Gewichtungen nun einfach oder zusammengesetzt. Dann umfaßt sie die Zusammensetzung

rarum *almuagemmati*,¹ ex unaquaque specie quarum, provenit
unumquodque ponderum eorum, et sunt que dicuntur apud ara-
bes *cause* et *radices*, et apud grecos *cesure* et *pedes*. Deinde inquit
de quantitibus versuum, et imnorum, et ex quantis litteris, et
cesuris completur metrum in unoquoque pondere, deinde discer- 5
nit pondera completa a diminutis, et que pondera sunt pulciora,
et meliora, et delectabiliora ad audiendum.

Et pars quidem secunda est aspectus in finibus versuum, scili-
cet unoquoque pondere, quis eorum sit secundum modum unum,
et qui eorum sint secundum modos plures. Et de istis, quis sit 10
completus, et quis additus, et quis diminutus, et qui fines serven-
tur cum una et eadem littera in versibus omnibus,¹¹ et qui eorum
cum litteris pluribus una in imnis, et quot plures littere sunt que
sunt fines versuum apud eos, deinde docet de illis qui sunt cum
litteris pluribus an liceat ut permutentur de loco quarundam lit- 15
terarum, alie equales eis in tempore quo proferuntur, aut non. Et
declarat in istis, quarum litterarum est via ut servantur eedem in
imno toto, et de quibus earum licet ut permutentur cum litteris
equalibus eis in tempore.

G 223va Et pars quidem tertia inquit de eo quod est conveniens ut 20
utatur | in versibus ex dictionibus apud eos de illis quibus non
est conveniens uti in oratione que non est versus.

Hec est ergo summa eius quod est in unaquaque partium
scientie lingue.

¹ idest alfabet.

¹¹ idest una littera in finibus omnium versuum.

1 *almuagemmati*] *aluma gemmiati* G alfabeti B 1 provenit] G B per-
venit P 4 quantitibus] quantitate G 4 imnorum] ymnorum
et ricinorum [*recte*: ritmorum ?] G metrorum B 8f. scilicet] *add.*
interl. P^c 13 in imnis] P in ymnis G om. B 13 quot] qui G quod B
18 imno] hymno G uno B 22 oratione] dictione G

der Buchstaben des *almuagemmati*,^{1 59} von denen jede eine bestimmte Gewichtung ergibt, die bei den Arabern *Ursachen* und *Wurzeln*⁶⁰ genannt werden, bei den Griechen hingegen *Zäsuren*⁶¹ und *Füße*. Dann erforscht sie die Quantität der Verse und der Hymnen⁶² und aufgrund von wie vielen Buchstaben und Zäsuren ein Maß⁶³ in jeder Gewichtung vollständig ist,⁶⁴ dann unterscheidet sie die vollständigen von den verminderten⁶⁵ Gewichtungen und welche Gewichtungen schöner, besser und zum Anhören erfreulicher sind.⁶⁶

Der zweite Teil⁶⁷ betrifft die Betrachtung der Versenden in jeder der Gewichtungen, welche von ihnen gemäß nur einer Weise ist und welche von ihnen gemäß mehreren Weisen sind. Weiterhin, welche vollständig, welche erweitert und welche vermindert ist und welche Endformen mit ein und demselben Buchstaben in allen Versen⁶⁸ gewahrt werden^{II} und welche von ihnen mit mehreren Buchstaben jeweils in einem Hymnus⁶⁹ und was die größtmögliche Zahl der Buchstaben ist, die es bei ihnen als Versenden gibt. Dann lehrt sie bei jenen, die mit mehreren Buchstaben [gebildet] sind, ob es erlaubt ist, daß an die Stelle verschiedener Buchstaben verändernd andere gesetzt werden, die in Hinsicht auf das Zeitmaß des Aussprechens mit ihnen gleich sind, oder ob dies nicht erlaubt ist. Sie erklärt, bei welchen Buchstaben es einen Weg gibt, so daß ein und dieselben in einem ganzen Hymnus gewahrt bleiben, und bei welchen von ihnen es erlaubt ist, daß sie mit Buchstaben, mit denen sie in Hinsicht auf das Zeitmaß gleich sind, vertauscht werden dürfen.⁷⁰

Im dritten Teil wird erforscht, daß es Ausdrücke gibt, bei denen es angemessen ist, daß sie in einer Versrede verwendet werden, bei denen es aber nicht angemessen ist, daß sie in einer Rede Verwendung finden, die kein Vers ist.⁷¹

Dies also ist die Zusammenfassung dessen, was in einem jeden Teil der Wissenschaft von der Sprache behandelt wird.

^I D. h. des Alphabets.

^{II} D. h.: ein Buchstabe an den Enden aller Verse.